



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Jahresberichte der höheren Lehranstalten in Preußen

Preußische Auskunftstelle für Schulwesen <Berlin>

**Berlin, Nachgewiesen 1921/22 - 1927/28(1930); damit Ersch.
eingest.**

Bilderstürmer

urn:nbn:de:hbz:466:1-30023

wiederholt, leider aber ist von den Dieben keine Spur entdeckt worden.“ (Städt. Madensenschule, Bitterfeld.)

„Ein Fahrraddiebstahl in der Schule konnte leider nicht aufgeklärt werden; die Schule hat sich genötigt gesehen, dem Vater des Schülers Ersatz zu leisten.“ (Lateinische Hauptschule der Französischen Stiftungen, Halle a. S.)

„Eine schwere Schädigung erfuhr die Schule durch einen Einbruchsdiebstahl. Nachdem schon in der Nacht vom 12.—13. Juni 1922 in das Direktorenwohnhaus eingebrochen und schwerer Schaden verübt worden war, drangen in der Nacht vom 12.—13. Januar 1923 Einbrecher auf dem Wege durch die Turnhalle in das Schulgebäude ein, schnitten die Lederbezüge von sämtlichen Pferden und Böden herunter und stahlen neben mehreren kleineren Gegenständen ein wertvolles größeres Fernrohr aus dem Physikzimmer. Trotz der sofort angestellten polizeilichen Nachforschungen ist es bei beiden Einbrüchen nicht gelungen, Spuren zu finden, die zu der Entdeckung der Verbrecher hätten führen können.“ (Städt. Reformrealgymnasium mit Realschule, Wittenberge.)

„Nachdem wochenlang die Schülerinnen durch Diebstähle ihrer Kleidungsstücke beunruhigt worden waren, gelang es im Oktober 1922, die Diebin, eine 16 jährige Polin, zu ertappen und der Kriminalpolizei zu übergeben. Ein großer Teil der Sachen konnte den geschädigten Schülerinnen wieder ausgehändigt werden.“ (Städt. Hildegardislyzeum, Bochum.)

„In der Nacht wurde ein Einbruchversuch in der Schule vereitelt, ein Einbrecher festgenommen.“ (Städt. Elisabethenschule, Frankfurt a. M.)

„Es muß auch hier die betrübliche Tatsache mitgeteilt werden, daß in der Nacht vom 5. zum 6. August 1922 in die Schule eingebrochen wurde, und zwar anscheinend von Jugendlichen. Abgesehen von den durch den Einbruch verursachten Sachbeschädigungen und allerlei dabei begangenen Unflätereien wurden wertvolle Gegenstände entwendet: $\frac{1}{2}$ kg Quecksilber, der Gewichtssatz für die chemische Waage, mehrere Magnete und einiges Handwerkzeug.“ (Städt. Realschule Kirchhörde zu Hombruch.)

„Wiederholt sind die Schüler in den Montagsandachten oder aus besonderen Anlässen in ihrer Gesamtheit eindringlich auf den Ernst der gegenwärtigen Lage unseres Vaterlandes hingewiesen worden, und gleichzeitig ist ihnen auch in ihrem Schulleben mit unentrinnbarer Deutlichkeit die sittliche Verwilderung, die in manchen Schichten unseres Volkes herrscht, immer wieder durch die Maßnahmen gegen Diebstahlsgefahr vor Augen geführt worden, die wir tagtäglich zu erneuern haben, um unsere Turngeräte und sonstiges Inventar einigermaßen zu sichern.“ (Städt. Oberrealschule, Berlin-Lichterfeld.)

„Wegen mehrfacher Diebstähle, die glücklicherweise nicht allzu schwerwiegend waren, wurde angeordnet, daß alle Haustüren verschlossen gehalten werden sollten, auch wurde eine Flurwache aufgestellt, dergestalt, daß einzelne Schüler der Oberklassen von Zeit zu Zeit eine Art Aufsicht in den Gängen ausübten.“ (Städt. Realgymnasium nebst Realschule, Lennep.)

„Nach Rücksprache mit dem Elternbeirat wurde an der Anstalt eine Art Selbstversicherung gegen Garderobendiebstähle eingerichtet. Die Eltern verpflichten sich durch Unterschrift, im Falle eines Abhandkommens eines Mantels und dergl. aus den Garderobenräumen eine entsprechende Summe (etwa 200 M) zu zahlen. Aus der so erzielten Summe (70—80 000 M) soll der Schülerin das abhanden gekommene Kleidungsstück ersetzt werden. Das Lehrerkollegium trat dieser Versicherung bei.“ (Priv. Lyzeum der Franziskanerinnen, Berlin-Schöneberg.)

Bei dieser Gelegenheit seien auch die **Bilderstürmer** erwähnt, die in mehreren Schulen ihr Wesen trieben und nicht unbeträchtlichen Schaden anrichteten.

„Am 4. Juli nachmittags, dem Tage der Rathenaufundgebung, stürmte eine mehrere tausend Menschen zählende Menge, die vom Steinplatz herunterströmte, unsere Schule. Einige von ihnen verschafften sich gewaltsam Einlaß und richteten arge Verwüstungen im Schulhause an.

In der Turnhalle zerschlugen sie die Zahnbüste, die auf einem etwa 5 Meter hohen Sockel stand. In den Klassenräumen und im Lehrerzimmer wurden Bilder zertrümmert, darunter wertvolle Kupferstiche von Menzel. Die Eindringlinge drangen dann auf den Boden und warfen zwei dort bis auf weiteres aufbewahrte Büsten von Moltke und Bismarck durch das Fenster auf den Schulhof. Ein in der Aula aufgehängtes Kreuz aus Eichenholz, das während des Krieges für die Hinterbliebenen genagelt worden ist, haben sie zerschlagen und mitgenommen.“ (Städt. Hindenburg-Realgymnasium mit Realschule, Dortmund.)

„Am Dienstag, dem 4. Juli 1921, drang ein Trupp Demonstranten in das verschlossene Gebäude des Gymnasiums ein und erzwang die Herunternahme von etwa 30 Bildern, unter anderem der großen Ölbilder Kaiser Wilhelms I., Kaiser Friedrichs III., Blüchers Übergang über den Rhein bei Caub, Friedrichs des Großen, des Geistes der Befreiungskriege und anderer. Die Bilder wurden vorläufig in der Bibliothek zusammengestellt, bis der Schulausschuß über den Bilderschmuck des Gymnasiums eine Entscheidung trifft.“ (Städt. Gymnasium, Fürstenwalde.)

„In den Sommerferien 1922 waren trotz eines Protestes vom Magistrat die Bilder Bismarcks, Hindenburgs, Bilder aus der alten Geschichte wie die Seeschlacht von Salamis, Ciceros Rede im Senat, Römischer Zirkus u. a., sowie eine Anzahl Bücher aus der Lehrerbücherei, die als nicht mehr den heutigen politischen Zuständen entsprechend angesehen worden waren, entfernt worden. In einer Verhandlung fand eine Einigung dahingehend statt, daß sämtliche Bilder und Bücher an ihren alten Ort zurückkehren, aber auch die Bilder Liebknechts und Bebel's aufgehängt werden sollten, was inzwischen in einem Klassenzimmer geschehen ist, nicht ohne daß seitens einer Anzahl Eltern ein bis jetzt noch nicht erledigter schriftlicher Protest gegen die Anbringung von ihres Erachtens politische Parteiführer darstellenden Bildnissen erfolgte, weil sie Parteipolitik nicht in die Schule getragen wünschten.“ (Städt. Realschule, Sommerfeld.)

Im besetzten Gebiet herrschten auch im Berichtsjahre noch Verhältnisse, die die Arbeit der Schule erschwerten und manchmal ganz unmöglich machten. Zwar fiel in Oberschlesien die Entscheidung, die eine ansehnliche Zahl höherer Lehranstalten vom Mutterlande losriß und einer trüben Zukunft entgegenführte, aber selbst diejenigen, die bei Preußen verbleiben, vermochten die schlimme Zeit, die sie durchgemacht hatten, nicht leicht zu verwinden und litten noch während des ganzen Jahres unter den Folgen der Besetzung.

„Wie im vorigen, blieb auch in diesem Schuljahre das Anstaltsgebäude den größten Teil des Jahres über seiner Bestimmung entzogen: Die französischen Truppen hielten weiterhin die Belegung der Anstalt aufrecht und gaben sie erst bei der allgemeinen Räumung Oberschlesiens am 3. Juli frei. Doch die Räume waren infolge der einjährigen Besetzung durch Polen und Franzosen in einem trostlosen Zustande. Fußböden und Treppenstufen waren durch das benagelte Soldatenschuhwerk stark mitgenommen, Decken und Wände in den als Mannschaftsstuben benutzten Räumen, wohl zur Abwehr des Ungeziefers, mit Kalk übertüncht, die Fensterscheiben zum großen Teil zerbrochen, das Mobiliar — Schränke, Pulte, Bänke, Stühle — vielfach beschmutzt oder beschädigt, sämtliche Schrankschlösser demoliert und durch Haken ersetzt, von den Gaslampen waren meist nur noch die nackten Gasrohre übrig. Die wissenschaftlichen Sammlungen wiesen erhebliche Fehlbeträge auf. Wie die Franzosen, besonders in den letzten Tagen, in den Räumen des Gymnasiums gehaust haben, davon mag ein Teil aus einem Bericht des stellv. Direktors, Oberstudienrats Dr. Kleinwächter, ein Bild geben: Sie hinterließen von der Orgel auf dem Chor der Aula nur ein baufälliges Holzgehäuse. Sämtliche Pfeifenrohre waren als schätzenswertes Schmelzmaterial herausgebrochen. Sie unterließen auch nicht, beim Abschied dem Besetzten ihre Reverenz zu erweisen, indem sie — es muß zur Charakteristik gesagt werden — mehrfach mitten in den Mannschaftsstuben durch menschlichen Kot sich verewigten. Im Juni 1922 dienten die Kellerräume des Gymnasiums als Gefängniszellen einschließlich Prügelstation. Der Bekanntschaft mit ihnen entging der derzeitige Leiter der Anstalt nur dadurch, daß er nach seiner Verhaftung am 8. Juni — er wurde von einem französischen Offizier mit 30 Mann aus der Wohnung geholt — ausdrücklich dem Truppenkommandanten, einem Major, erklärte, daß er Wert darauf legen müsse, nicht im Keller des Gebäudes, das ihm selbst unterstehe, eingesperrt zu werden, sondern ein Zimmer für sich zu erhalten. Er wurde wegen seiner schweren Kriegsverletzung nach Hause entlassen. Das zweite Verhör am anderen Tage führte zu einer sehr offenen Aussprache und endigte mit einem Händedruck. Leider mußte noch in den letzten Tagen der Franzosenherrschaft der Untersekundaner T. in jenem Kellergefängnis eine Nacht zubringen, nicht ohne Verprügelung, obwohl mir noch am Abend vorher auf mein telephonisches Anfordern die sofortige Entlassung des Schülers durch den Adjutanten zugesagt worden war. Als ich am anderen Morgen an das gegebene Wort erinnerte, wurde er sofort entlassen.“

Bei dem Zustande, in dem die Anstalt von den Franzosen verlassen worden war, mußte erst eine gründliche Renovation des Gebäudes und Inventars erfolgen, ehe es seiner Bestimmung übergeben werden konnte. Die Feststellung der Schäden durch die zuständigen Behörden, die Bewilligung der großen, für die Instandsetzung nötigen Summen und schließlich auch die umfangreichen Renovationsarbeiten zogen sich